

Einige Fragen bleiben unbeantwortet: Wer Informationen zur Größenordnung beider Gruppen erwartet, um ihre Relevanz und Reichweite zu bewerten, wird kaum fündig. Vielleicht wäre es auch sinnvoll gewesen, auf deren Abstimmungsverhalten beim Plebiszit 1921 einzugehen. Dieses Verhalten hätte wichtige Anhaltspunkte bezüglich der Erwartungshaltung gegenüber dem polnischen Staat geliefert. Obwohl beide Großkapitel chronologisch gegliedert sind, kommt es mehrfach zu Sprüngen oder Wiederholungen. So wird die Politik des schlesischen Woiwoden Michał Grażyński aus dem Sanacja-Lager diskutiert (S. 95 f.), um erst danach auf Grażyńskis Vorgänger Mieczysław Bilski und die Gründe für dessen Ablösung einzugehen (S. 107 f.). Hinzu kommen Sachfehler: Das Memelgebiet war kein Plebiszitgebiet (S. 30). Das an Polen fallende Gebiet Oberschlesiens umfasste weder sieben Stadt- noch 19 Landkreise (S. 35), dies war vielmehr 1921 die Anzahl aller Kreise Oberschlesiens. Józef Piłsudski trat nicht vom Amt des Präsidenten zurück, sondern nahm die Wahl am 31. Mai 1926 schlicht nicht an (S. 107).

Insgesamt weitet vor allem das Großkapitel zu den Kattowitzer Logen den Blick für die Wechselwirkungen der internationalen Politik mit lokalen Akteuren, was allein schon die Lektüre des Buches zu einem Gewinn macht.

Mainz

Benjamin Conrad

**Viktor Nerlich: „A Baltico ad Euxinum“.** Reinhart Maurach und die Frühzeit der deutschen Ostrechtsforschung. (Abhandlungen zur rechtswissenschaftlichen Grundlagenforschung, Bd. 96.) E. Schmidt. Berlin 2015. XVIII, 552 S. ISBN 978-3-503-15578-1. (€ 89,-.)

Das besprochene Werk, das ursprünglich als Dissertation von der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen wurde, enthält eine Biografie des deutschen Juristen Reinhart Maurach (1902-1976), die vor dem Hintergrund der Ostrechtsforschung und deren Hauptinstitute in Deutschland dargestellt wird. Der kombinierte strukturhistorisch-biografische Zugang wird in der Einleitung ausführlich begründet. Das Buch beruht auf sorgfältigen Recherchen: Abgesehen von der zahlreichen Fachliteratur (S. 442-464) hat Viktor Nerlich Urkunden aus 17 Archiven in Deutschland, Polen und Tschechien ausgewertet.

Der Haupttext des Buchs besteht aus zwei Teilen. Der erste schildert in fünf Kapiteln die Entwicklung der deutschen Ostrechtsforschung und ihrer wichtigsten Forschungseinrichtungen. Etliche bedeutende deutsche Werke zum Ostrecht erschienen bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh., institutionell aber entstand diese Disziplin erst nach dem Ersten Weltkrieg. Ihre Entwicklung wird durch N. im Wesentlichen bis 1945 nachverfolgt; er stellt sie insbesondere anhand von Material des Breslauer Osteuropa-Instituts und der dortigen Universität dar. Ursprünglich ersonnen als eine Forschungsrichtung für öffentliche und private Anfragen, wurde die Ostrechtsforschung letztendlich zu einem Element der Legitimierung deutscher Herrschaft in den besetzten und einverlebten Gebieten Osteuropas.

Der zweite Teil ist dem Lebenslauf Maurachs gewidmet. In acht Kapiteln schildert der Vf. den Werdegang eines Rechtswissenschaftlers, der als russischer Staatsbürger deutschbaltischer Herkunft nach den verhängnisvollen Ereignissen des russischen Bürgerkriegs nach Deutschland geraten war. Es werden dessen Ausbildung, richterliche und wissenschaftliche Karriere (in erster Linie im Rahmen des Breslauer Osteuropa-Instituts) sowie sein soziales Engagement dargestellt. Maurach und seine Kollegen haben viel für die Erforschung des Rechts der osteuropäischen Staaten und der UdSSR getan; diese Tätigkeit war für die Entwicklung der deutschen Unternehmerschaft im Osten sowie auch für etliche Staats- und (nach 1933) Parteibehörden sehr nutzbringend. Nichtsdestoweniger spürte Maurach Misstrauen seitens der Behörden, 1937-1939 wurde er sogar wegen angeblicher „probolschewistischer“ und „judenfreundlicher“ Tendenzen denunziert. Er wurde jedoch rehabilitiert und zuletzt zum Dozenten in Breslau und dann zum Professor in Königsberg ernannt. Der Vf. schildert Maurachs Forschungs- und Lehrtätigkeit in den Kriegs- und

Nachkriegsjahren und charakterisiert ausführlich dessen wissenschaftliche und publizistische Werke zum sowjetischen (meistens öffentlichen) Recht und zur Geschichte der russischen Judenpolitik. Der ursprüngliche sachlich-referierende Ton seiner ostrechtlichen Arbeiten änderte sich wesentlich nach seiner Rehabilitierung 1939 und wurde immer mehr durch die Ideologie der NS-Zeit geprägt. In der Nachkriegszeit berücksichtigte Maurach zwar auch das Recht der UdSSR (und DDR), was auch aus der Liste seiner Veröffentlichungen (S. 531-534) hervorgeht; in erster Linie konzentrierte er sich jedoch auf Probleme des deutschen Strafrechts. Dieser Teil seines wissenschaftlichen Erbes bedarf noch weiterer Analyse.

Eine wesentliche Ergänzung der rezensierten Arbeit bilden die Anhänge. Dies gilt vor allem für die detaillierten tabellarischen Statistiken zum Inhalt der ostrechtlichen Zeitschriften von 1925 bis 1944 (S. 468-512). Zudem finden sich hier ausführliche Angaben über die ostrechtlichen Lehrveranstaltungen in Breslau 1918-1945 und über Maurachs Lehrtätigkeit in Breslau und Königsberg sowie eine statistische Analyse seiner 1925-1976 erschienenen insgesamt 263 Publikationen, sortiert nach Fächern. Das Buch schließt mit einem Personenregister.

Trotz seiner Ausführlichkeit ist das Buch gewissermaßen lückenhaft. Ungeachtet der Tatsache, dass der Autor viele Archivalien ausgewertet hat, bleiben wichtige einschlägige Materialien leider unberührt. Vor allem ist darauf hinzuweisen, dass ein Teil des Archivs des Osteuropa-Instituts 1944 durch die Rote Armee aus dem Schloss Gröditzberg als Kriegsbeute nach Moskau ausgelagert wurde. Heutzutage befinden sich diese Urkunden unter der Signatur 1510 k im Russischen Staatlichen Militärarchiv. Dieser Bestand enthält 450 Aufbewahrungseinheiten aus den Jahren 1942/43. Ebenso unerschlossen blieben auch solche Materialien, in denen sich die Beziehungen zwischen Osteuropa-Institut und sowjetischen kulturellen Einrichtungen widerspiegeln. Im Staatsarchiv der Russischen Föderation (Moskau) befindet sich u. a. der Bestand Д 5283. Er betrifft die sowjetische „Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Auslande“ (VOKS), die der Vf. nur kurz erwähnt (S. 46). Das Findbuch 6 des Bestandes belegt, dass darin auch etliche mit den Aktivitäten des Instituts verbundene Akten (u. a. Nr. 35, 93, 514) erhalten sind.

Das Buch weist auch eine Reihe weiterer Mängel auf. Als eklatante Fehldeutung ist N.s Behauptung zu werten, der Ausdruck „a Baltico ad Euxinum“ bedeute „von der Ostsee bis zur Ägäis“ (S. 37). Vielmehr bezieht sich der griechische Ausdruck „Pontos Euxeinos“ („gastfreundliche See“) nicht auf das Ägäische, sondern auf das Schwarze Meer, was im Kontext des Lebenslaufs Maurachs, der seine Kindheit auf der Krim verbrachte, eigentlich naheliegend ist. Auch wird die positive Wirkung des Osteuropa-Instituts und ähnlicher Einrichtungen nicht näher in den Blick genommen: Inwieweit hat deren Tätigkeit z. B. die Investition deutschen Kapitals in Osteuropa beeinflusst? Praktisch unberücksichtigt blieb auch im Kontext der Ostrechtsforschung der Umstand, dass im sowjetischen Rechtssystem fast bis zum Ende des Regimes Geheimregeln vorherrschten – von den ca. 300 000 erlassenen Normrechtsakten galten etwa 70 Prozent als geheim oder nur für den Dienstgebrauch bestimmt.<sup>1</sup>

Zusammenfassend kann man jedoch das rezensierte Buch als verdienstvoll bewerten. Dafür sprechen die Auswertung zahlreicher unedierter Quellen, N.s ausgewogene Einstellung dem gesammelten Material gegenüber, die Anwendung der szientometrischen Methoden sowie das Bestreben des Vf., die Biografie Maurachs und die Entwicklung seiner Disziplin in einem weiten rechtspolitischen Kontext der Epoche darzustellen und die Am-

<sup>1</sup> ALEKSANDR JUR'JEVIČ CHARITONOV: Istoriko-pravovye aspekty rassekrečivanja archivnyh dokumentov, sozdannyh v sovetskij period [Rechtsgeschichtliche Aspekte der Geheimnisaufhebung von Archivurkunden, die in der Sowjetperiode erstellt wurden], in: Juridičeskaja mysl' (2011), 4, S. 57-63, hier S. 57.

bivalenz seiner Figur zu demonstrieren. Inhaltlich und methodologisch gesehen, kann das Werk auch als Vorbild für künftige Biografien von Wissenschaftlern im Kontext ihrer Wissensgebiete dienen.

Sankt-Peterburg

Alexander Rogatschewski

**Eike Eckert: Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie.** Zur Biographie des Historikers Gotthold Rhode (1916-1990). (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Bd. 27.) fibre. Osnabrück 2012. 330 S., Abb. ISBN 978-3-938400-78-4. (€35,-)

Eine kritische Auseinandersetzung der deutschen Geschichtswissenschaft mit der Tätigkeit deutscher Historiker während der Zeit des Nationalsozialismus erfolgte erst ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre. Insbesondere auf den Historikertagen in Leipzig (1994) und Frankfurt am Main (1998) diskutierten vor allem jüngere Wissenschaftler die Verstrickung von Ostforschern in das NS-Regime, die nach Kriegsende ihre Karriere in der Bundesrepublik erfolgreich fortsetzten. Angestoßen durch diese Debatte wurden bereits umfangreiche Forschungsarbeiten zu einigen bedeutenden Persönlichkeiten der bundesdeutschen Ostforschung publiziert.

Mit seiner 2011 an der Universität Kiel angenommenen Dissertation legt Eicke Eckert eine differenzierte und detailliert herausgearbeitete Biografie des Osteuropahistorikers Gotthold Rhode (1916-1990) vor. Er leistet somit einen weiteren Beitrag sowohl zur Geschichte der Ostforschung vor und nach 1945 als auch zum Komplex der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte. Da sich vorherige Untersuchungen meist auf Historiker konzentrierten, die sich während der Zeit des Nationalsozialismus bereits als Wissenschaftler etabliert hatten, fokussiert E. als einer der ersten mit Rhode einen Vertreter der Ost(mittel-europa)forschung, dessen Karriere erst in der Nachkriegszeit richtig begann. Methodisch nutzt der Vf. einen biografischen Ansatz und zeichnet Rhodes Leben und Wirken in vier Kapiteln chronologisch nach. Lediglich das dritte Kapitel – „Generation Rhode?“ – bricht mit der Chronologie und fragt nach möglichen Gemeinsamkeiten deutscher Ostforscher, deren wissenschaftliche Sozialisation im Nationalsozialismus stattgefunden hat. In Bezug auf die genutzten Quellen ist hervorzuheben, dass sich Eckert für seine Forschungen u. a. der Methode der *oral history* bedient und eine Vielzahl ehemaliger Weggefährten und Kollegen Rhodes befragte.

Beginnend mit einer knappen Darstellung von Rhodes Kindheit und Jugend in der Provinz Posen und ab 1918 als Angehöriger der deutschen Minderheit im neu entstandenen polnischen Staat zeigt E. das Spannungsverhältnis zwischen der polnischen katholischen Bevölkerungsmehrheit und der deutschen protestantischen Minorität. Als Sohn des Superintendenten Arthur Rhode wuchs Gotthold Rhode in einem Umfeld auf, das zur geistigen Elite innerhalb der deutschen Bevölkerungsgruppe zählte. Seine deutschnationale Erziehung trug dazu bei, dass er die deutsche Kultur gegenüber der polnischen für überlegen hielt und eine eher negative Haltung zu Polen entwickelte. Die Erfahrungen, als Teil dieser Minderheit in einer die Deutschen oft ablehnenden Mehrheitsgesellschaft zu leben, waren prägend für Rhodes weiteren Lebensweg.

Im umfangreichen zweiten Kapitel widmet sich E. Rhodes wissenschaftlicher Sozialisation 1934-1945 im Deutschen Reich. Während seines Studiums der Geschichte, Geografie und Zeitungswissenschaften in Jena, München, Königsberg und Breslau kam er mit der nationalsozialistischen Ideologie in Berührung, wurde jedoch zunächst kein begeisterter Anhänger. Sehr ausführlich behandelt der Vf. Rhodes Dissertation zum Thema „Brandenburg-Preußen als Schutzmacht von Minderheiten im polnischen Staat des 17. und 18. Jahrhunderts“, die er als Arbeit zwischen „Wissenschaft und Politik“ (S. 97) bezeichnet. E. stellt hier die Akzeptanz und Übernahme der nationalsozialistischen Denkweise bezüglich Polens heraus, indem er zeigt, dass Rhode das Vorwort seiner Dissertation für den Druck freiwillig abänderte, klar antipolnisch gestaltete und so der Politik in die Hände spielte.